



Dr. Corinna Hauswedell verbrachte als Tochter des Verlagsbuchhändlers und Antiquars Dr. Ernst Hauswedell ihre Kindheit und Jugend im engsten Umfeld des väterlichen Auktionshauses. Im Interview berichtet sie über ihre Erinnerungen an die beruflichen Aktivitäten im Hamburger Auktionshaus und in der Baden-Badener Galerie.

Dr Corinna Hauswedell, daughter of the publisher and antiquarian bookseller Dr Ernst Hauswedell, spent her childhood and youth in the close-knit environment of her father's auction house. In this interview, she reminisces about work and life in the auction house in Hamburg and the gallery in Baden-Baden.

„Alles drehte sich um berühmte Künstlernamen oder Buchtitel, um Katalogisierung, Einlieferungsfristen, Ergebnislisten, Termine für Besichtigungen.“

*Schriftliches Interview mit Corinna Hauswedell
geführt von Nadine Oberste-Hetbleck im Mai 2025*

‘Everything revolved around famous artists’ names or book titles, as well as cataloguing, consignment deadlines, results lists and viewing appointments.’

163

Written interview with Corinna Hauswedell,
conducted by Nadine Oberste-Hetbleck in May 2025

Corinna Hauswedell arbeitet als Historikerin im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung, Publizistik und Politikberatung. Von 2000–15 war sie als Associate Researcher am *Bonn International Center for Conversion* (BICC) beschäftigt und wirkte in dieser Zeit u.a. als Mitherausgeberin des jährlichen Friedensgutachtens. Zwischen 1999 und 2009 übernahm sie zudem Lehraufträge an den Universitäten Mannheim, Köln und Hamburg sowie die Studienleitung für Internationale Politik, Konflikte und Geschichte an der Evangelischen Akademie Loccum. Seit 2010 leitet sie den Bonner Think Tank *Conflict Analysis and Dialogue* (CoAD). Sie lebt in Deutschland und Irland. Den unfertigen nordirischen Friedensprozess hält sie für „ein großes Lehrstück im Umgang mit Gewaltkonflikten“.

Corinna Hauswedell works as a historian in the field of peace and conflict research, journalism and political consulting. From 2000 to 2015, she was an associate researcher at the *Bonn International Centre for Conversion* (BICC), where she was co-editor of the annual Peace Report. From 1999 to 2009, she lectured at the universities of Mannheim, Cologne and Hamburg and headed the International Politics, Conflicts and History programme at the Protestant Academy Loccum. Since 2010, she has led the *Conflict Analysis and Dialogue* (CoAD) think tank in Bonn. She divides her time between Germany and Ireland. She considers the unfinished Northern Irish peace process to be ‘a great lesson in dealing with violent conflicts’.

Nadine Oberste-Hetbleck (NOH): Zunächst möchten wir Ihnen herzlich für die Bereitschaft, sich mit uns über die Arbeit Ihres Vaters auszutauschen, danken! Bereits in Ihrer 2022 veröffentlichten autobiografischen Schrift *Bücher sind auch Menschen: Geschichten aus einem Hamburger Garten 1953–1963* erlauben Sie Einblicke in Ihre frühen Kindheitstage. Dort behandeln Sie das Auktionshaus und -geschäft an einigen Stellen am Rande. Könnten Sie schildern, wie Sie den Auktionshausbetrieb während Ihrer Kindheit und später als Jugendliche und Erwachsene empfunden und verfolgt haben? Wie war Ihr Bezug und was erschien Ihnen besonders charakteristisch?

Corinna Hauswedell (CH): Keinesfalls ‚am Rande‘! Im Gegenteil. Das Auktionshaus, also das ‚Geschäft‘ des Vaters, spielte auch in der Familie die zentrale Rolle. Täglich und omnipräsent, durch Gerüche und Geräusche, Türenschlagen, Schreibmaschinengeklapper, ein typisches Hüsteln oder Räuspern des Vaters ... Das Geschäft befand sich ja im Parterre desselben Hauses mit einem offenen Treppenhaus zum ersten Stock, unserer Wohnetage. Präsent auch als Dauerthema in Gesprächen am Mittags- und Abendtisch – eine unauflösliche, manchmal auch toxische Symbiose von privatem und beruflichen Leben und Alltag! Ein oft auf hohem Erregungspegel agierender Vater, eine zuweilen gestresst wirkende Mutter... alles drehte sich um berühmte Künstlernamen oder Buchtitel, um Katalogisierung, Einlieferungsfristen, Ergebnislisten, Termine für Besichtigungen ... Oben in der Wohnung lag kurz vor einer Auktion schon einmal Shakespeares First Folio auf dem Wohnzimmertisch – ich durfte ihn anschauen, sogar anfassen, aber ‚ganz vorsichtig‘... ‚Bücher sind auch Menschen ...‘ – lautete ein gewichtiges, manchmal auch etwas ambivalent wirkendes Credo des Vaters. Natürlich erlebte ich als Kind dies alles als große Faszination – eine Kinderwelt war es aber nicht. Während der Auktionen selbst – frühjährlische und herbstliche Höhepunkte des Jahres – verwandelte sich das Haus in eine Art Bienenstock. Umherschwirrende Angestellte, wichtigtuende Kunden und Kundinnen, die sich manchmal in den ersten Stock verirrten, und ein höchst nervöser Vater, der sich allerdings in dem Moment, wenn die Katalognummer 1 aufgerufen wurde, in einen souveränen *Maitre de Maison* verwandelte. In meinem Buch erinnere ich das so:

Nadine Oberste-Hetbleck (NOH): First of all, we would like to thank you very much for agreeing to talk to us about your father's work! In your autobiographical book *Bücher sind auch Menschen: Geschichten aus einem Hamburger Garten 1953–1963* (Books Are People Too: Stories from a Hamburg Garden 1953–1963), published in 2022, you offer readers insights into your early childhood. You mention the auction house and business several times in passing. Could you describe how you perceived and experienced the auction business during your childhood and later as a teenager and adult? What was your relationship with it, and what struck you as particularly characteristic?

Corinna Hauswedell (CH): Not at all ‘in passing’! On the contrary. The auction house – my father’s ‘business’ – also played the central role in the family. It was omnipresent in our daily lives, through smells and sounds, doors slamming, the clatter of typewriters, my father’s typical coughing or clearing of his throat... The business was located on the ground floor of the same building, with an open staircase leading to the first floor, where we lived. It was also a constant topic of conversation at lunch and dinner – an indissoluble, sometimes toxic symbiosis of private and professional life and everyday routine! My father was often highly strung, and my mother sometimes seemed stressed... Everything revolved around famous artists’ names or book titles, as well as cataloguing, consignment deadlines, results lists and viewing appointments... Once, shortly before an auction, Shakespeare’s First Folio was lying on the living room table upstairs in the flat – I was allowed to look at it and even touch it, but ‘very carefully’... ‘Books are people too...’ was my father’s weighty, sometimes somewhat ambivalent credo. As a child, I found it all fascinating, of course – but it was not a child’s world. During the auctions themselves – the highlights of the year in spring and autumn – the house was a hive of activity, with employees rushing around, important-looking customers sometimes wandering onto the first floor, and a highly nervous father who, however, transformed into a confident *maitre de maison* the moment the first lot was called out. In my book, I recall it as follows:

‘Sometimes, I was allowed to sit at the back of the auction room, which opened onto the garden, and watch the art and books being sold, see “how it worked” when the precious items came under the hammer. Instead of a hammer, my father usually used the end of a thin, dark green pencil. Hanseatic understatement? “Going once, going twice, going...”

„Ich durfte manchmal hinten im Auktionssaal, der zum Garten herausging, sitzen und den Handel mit Kunst und Büchern beobachten, zusehen, ‚wie es ging‘, wenn die Pretiosa unter den Hammer kamen. Vater benutzte anstelle eines Hammers meistens die Rückseite eines dünnen, dunkelgrünen Bleistiftes. Hanseatisches understatement? „Zum ersten, zum zweiten und zum ...“ seine Stimme bekam dann einen leicht herausfordernden, etwas höheren Ton; eine kleine Pause mit gehobenem Blick durch den Saal, ob er nicht doch ein Gebot übersehen hatte – und dann: Mit einem leichten Kopfnicken und dem Entspannung signalisierenden ‚Klick‘ klopfte er den Bleistift auf das Pult. Wieder hatte eine Kostbarkeit ihren Besitzer gewechselt. „Zum dritten“ sagte er fast nie, oder nur wenn es sich um einen Gegenstand von besonders hohem Wert handelte; dann kam auch schon mal der kleine Hammer, schwarzer Stiel mit Elfenbeinkopf, zum Einsatz, der sonst als Ausweis der Professionalität einfach nur auf dem Auktionspult lag. Manchmal, ganz selten, hob auch ich vorsichtig die Hand zum ‚Mitbieten‘; dabei ging es aber vor allem um die Gunst des Vaters, oder bescheidener, um den Versuch gesehen zu werden. Er warf mir dann von vorne ein Augenzwinkern nach hinten in den Saal zu, wo ich auf einem Graphik-Schrank hockte – das war unser ganz privat verabredetes Zeichen.“¹

„Das Auktionshaus war derweil zu einer angesehenen Adresse avanciert, in der auch zurückkehrende jüdische Emigranten als Einlieferer und Käufer verkehrten. Es ließ sich, sozusagen in zweiter Instanz, abschöpfen, was sich die Hanseaten, Alteingesessene und „Neureiche“, wie manche Geschäftskunden etwas despektierlich vom Vater genannt wurden, wieder leisten konnten: Inkunabeln, Erstausgaben der deutschen Literatur und andere antiquarische Raritäten, sowie Moderne Kunst und Künstler-Autographen, zunächst vorwiegend der Expressionisten [...]. Auch eine Abteilung Außereuropäischer Kunst mit exotisch-schaurigen Masken und Skulpturen aus Afrika oder Lateinamerika sowie elegant-filigranen Porzellanen aus Asien wurde etabliert. Kunst ging wieder. Das provokante Verdikt Theodor Adornos aus dem Jahr 1949, der Holocaust habe Literatur oder Kunst im Allgemeineren in Deutschland ein für allemal unmöglich gemacht, hatte begonnen sich zu widerlegen.“²

NOH: Im ZADIK arbeiten wir die internationalen Netzwerke von *Hauswedell & Nolte* auf. In diesem Zusammenhang stoßen wir auf die weltweiten Kon-

His voice then took on a slightly challenging, somewhat higher tone; a short pause with his gaze raised across the room to see if he had overlooked a bid – and then: with a slight nod of his head and a “click” signalling the easing of tension, he tapped the pencil on the desk. Once again, a treasure had changed hands. He almost never said “three times”, or only when the item was of particularly high value; then the small hammer, with its black handle and ivory head, which otherwise simply lay on the auctioneer’s desk as a sign of professionalism, would come into use. Sometimes, very rarely, I would also cautiously raise my hand to “bid”; but this was mainly to curry favour with my father or, more modestly, to try to be seen. He would then wink at me from the front of the room to the very back, where I was crouched on a graphics cabinet – that was our own private sign.¹

Meanwhile, the auction house had become a prestigious address, frequented by returning Jewish émigrés as consignors and buyers. It was possible, in a second round, so to speak, to skim off what the Hanseatics, long-established residents and “nouveau riche”, as some clients were somewhat disparagingly called by my father, could afford again: incunabula, first editions of German literature and other antiquarian rarities, as well as modern art and artists’ manuscripts, initially mainly Expressionists [...]. A department of non-European art was also established, featuring exotic and eerie masks and sculptures from Africa and Latin America, as well as elegant, filigree porcelain from Asia. Art was “back in vogue”. The provocative verdict of Theodor Adorno in 1949, that the Holocaust had made literature and art in general impossible in Germany once and for all, had begun to be refuted.²

NOH: Here at the ZADIK, we’re researching the international networks of *Hauswedell & Nolte*. In this context, we’ve come across details of your father’s worldwide contacts and travels. For example, you mention the four-week trip to America in your autobiography. How often did he travel? What connections did he have in the United States, Japan, and Central and South America? Are there any travel diaries or other documentation?

CH: He went on major trips at least twice a year, mainly for the purpose of business-getting and maintaining contacts, finding new consignors and visiting existing or new clients. These trips took him to various European cities and countries, such as Paris, London, Italy and Switzerland, as well as ‘overseas’,

takte und auch Reisen Ihres Vaters – Sie selbst erwähnen die vierwöchige Amerikareise in Ihrer autobiografischen Schrift. Wie oft war er auf Reisen? Welche Verbindungen bestanden in die USA, Japan sowie Mittel- und Südamerika? Gibt es möglicherweise noch Reisetagebücher oder andere Dokumentationen?

CH: Mindestens zweimal im Jahr fanden größere Reisen statt vor allem mit dem Ziel der Akquise und Kontaktpflege, um Einlieferer und Einlieferinnen aufzutun, neue oder bereits bekannte Kunden und Kundinnen zu besuchen. Die Reisen führten meinen Vater ins europäische Ausland, Paris, London, Italien, Schweiz, aber auch nach „Übersee“, in die USA, Lateinamerika seltener. Auch Japan erinnere ich. Reisetagebücher sind mir nicht bekannt. Die „Tagebücher“ waren die Auktionskataloge, die die Ergebnisse der Akquise enthielten. Mein Vater war immer wieder von der Sorge umgetrieben, nicht genug Einlieferungen für die Auktionen zu bekommen. Das drückte dann zuhause auf die Stimmung, erwies sich aber meist als unbegründet.



NOH: Gerade der Austausch mit Emigranten und Emigrantinnen wäre für uns von Interesse. Zu welchen Personen gab es Ihres Wissens nach einen engeren Kontakt? Fallen Ihnen Namen ein? Sie erwähnen in Ihrer autobiografischen Schrift Arno Schirokauer, der vor seiner Emigration 1938 einige Tage von Ihrem Vater beherbergt worden war. Gibt es weitere Beispiele? Und gibt es weitergehende Informationen darüber, ob Ihr Vater vor 1945 Verkäufe für jüdische Kunden und Kundinnen durchgeführt hat?

CH: Arno Schirokauer (und seine Frau Erna) sind die einzigen, deren Name mir aus der Zeit vor 1945 in Erinnerung sind. Arno auch eher als Freund und Autor denn als ‚Kunde‘. Von Verkäufen für jüdische Kunden und Kundinnen vor 1945 ist mir nichts bekannt. Später dann besonders prominent die Autografen- und Grafik-Versteigerungen aus der Sammlung Salman Schocken (1960, 1967, 1968 u.m.), durch die ich mit der bis heute für mich zu den bedeutsamsten

to the United States and, less frequently, to Latin America. I also remember Japan. I am not aware of any travel diaries. The ‘diaries’ were the auction catalogues containing the results of the acquisitions. My father was always anxious that he wouldn’t receive enough consignments for the auctions. This dampened the mood at home, although his worries were usually unfounded.

NOH: We would be particularly interested in exchanges with émigrés. To your knowledge, with whom did he have close contact? Can you think of any names? In your autobiography, you mention Arno Schirokauer, who stayed with your father for a few days before emigrating in 1938. Are there any other examples? And is there any further information about whether your father sold items for Jewish clients before 1945?

CH: Arno Schirokauer (and his wife Erna) are the only people I remember from before 1945. Arno was more of a friend and a writer than a ‘client’. I’m not aware of any sales for Jewish clients prior to 1945. Later, the autograph and print auctions from the Salman Schocken Collection (1960, 1967,

1968, etc.) were particularly prominent. It was through these that I became acquainted with Käthe Kollwitz, who remains one of the most important artists for me to this day. In the United States, there were many antiquarian bookseller colleagues, all of whom were men, and I believe there were some émigrés among them. For example, in 1967, my mother and I travelled with my father to the *International Congress of Antiquarian Booksellers* and visited our close friend Otto Wassermann in New York. I remember a piano jazz bar on Broadway, a very wise-looking older gentleman and the taste of Bloody Mary on my tongue. It was all very exciting for a teenager... I also remember personal and professional contacts with the renowned Jewish art dealer and patron Heinz Berggruen in Paris.

NOH: One area of focus for the company that Gabriele Braun-Nolte and Ernst Nolte did not continue with was non-European art. As far as we

Künstler:innen zählenden Käthe Kollwitz bekannt wurde. In den USA gab es zahlreiche Antiquarskollegen, alles Männer – soweit ich erinnere, sicherlich einige Emigranten darunter. So besuchten wir 1967 im Rahmen des *International Congress of Antiquarian Booksellers*, zu dem meine Mutter und ich mit dem Vater reisten, den engen Freund Otto Wassermann in New York. Ich erinnere mich an eine Piano Jazz Bar am Broadway, einen sehr weise aussehenden älteren Herren und den Geschmack von Bloody Mary auf der Zunge. Alles sehr aufregend für die Teenagerin ... Weiterhin sind mir persönliche und berufliche Kontakte zu dem bekannten jüdischen Kunsthändler und Mäzen Heinz Berggruen in Paris in Erinnerung.

NOH: Ein Schwerpunkt des Hauses, der von Gabriele Braun-Nolte und Ernst Nolte nicht fortgeführt wurde, war außereuropäische Kunst. Es basierte wohl, soweit wir informiert sind, auch auf einem persönlichen Interesse Ihres Vaters. Wissen Sie, was der konkrete Auslöser gewesen ist, dass außereuropäische Kunst als Versteigerungsbereich neu ins Programm aufgenommen wurde?

CH: Hierzu kann ich leider keine Angaben machen. Ich weiß nur, dass japanische Netsukes eine besondere Liebhaberei des Vaters waren. Ein flaches Elfenbeinpferdchen trug er immer mit sich, manchmal in der Hand, meist in der Hosentasche, nachts auf dem Nachttisch. Eines Tages war ein Bein abgebrochen, der Vater sehr betrübt.

NOH: Mit knapp 10 Jahren sind Sie von Hamburg nach Baden-Baden umgezogen. Dort wurde 1963 die Galerie eröffnet, welche bis zum 31. Dezember 1974 Bestand hatte. Nach unseren Informationen war sie zunächst als Buch- und Kunstantiquariat (basierend auf den Informationen aus einem Beitrag von Sabine Solf, die die letzten beiden Jahre Mitarbeiterin gewesen ist) gedacht und ging dann vermehrt zur Veranstaltung von Ausstellungen über. Wer führte hier federführend das Programm und die Geschäfte? War Ihr Vater oft präsent? Sie schrieben, dass er ‚dann und wann zu Besuch [kam], vor allem zu den Ausstellungseröffnungen‘. Moderne Kunst bildete den Schwerpunkt der Ausstellungsaktivitäten – warum wurde dieser gewählt oder auf welchem Weg hat sich das Programm in diese Richtung entwickelt?

CH: In meiner Erinnerung war von vornherein eine Galerie in Baden-Baden geplant. Vielleicht gab es

know, this was also based on your father's personal interests. Do you know what specifically triggered the decision to include non-European art in the auction programme?

CH: Unfortunately, I can't say. I only know that Japanese netsukes were a particular passion of my father's. He always carried a small, flat, ivory horse with him – sometimes in his hand, usually in his trouser pocket, and at night on his bedside table. One day, one of its legs broke off, and my father was very sad.

NOH: You moved from Hamburg to Baden-Baden when you were just under ten years old. The gallery was opened there in 1963 and remained in existence until 31 December 1974. According to an essay by Sabine Solf, who worked there for the last two years, it was initially intended as an antiquarian book and art shop, but then increasingly moved towards organising exhibitions. Who was in charge of the programme and the business? Was your father often present? You wrote that he 'visited from time to time, especially for the exhibition openings'. The focus of the exhibition activities was modern art – why was this chosen, and how did the programme develop in this direction?

CH: As I recall, the original plan was to open a gallery in Baden-Baden. Perhaps my father's initial disappointment at having to leave the Fontenay in Hamburg resulted in the idea of also holding auctions in Baden-Baden. However, as far as I know, this was no longer an option by the time we moved there in 1963. The search for a suitable replacement location in the Hanseatic city began – since 1967 at Pöseldorf Weg 1. Nevertheless, the so-called 'auction previews' held at the Baden-Baden premises created a nexus. My father was responsible for selecting the artists for the gallery, while an employee looked after the day-to-day running of the business and my mother mainly took on 'representational duties'. My father travelled from Hamburg every three to four weeks for about a week around the exhibition openings. The gallery's programme, which focused on modern art – classics from Otto Dix to Joan Miró and Pablo Picasso – but also 'Junge Wilde' from the Rixdorfer print workshop to Gertrude Degenhardt and David Hockney, added some special touches to the spa town for the rich and beautiful, which was awakening from conservatism. As with the programme of the Kunsthalle under its director Klaus Gallwitz – who was much younger and, in some ways, resembled my father, and with whom

aus der ersten großen Verärgerung des Vaters, dass er die Fontenay in Hamburg verlassen musste, eine Idee, auch Auktionen in Baden-Baden zu machen. Das war aber meines Wissens bereits beim Umzug 1963 keine wirkliche Option mehr. Die Suche nach einem geeigneten Nachfolgestandort in der Hansestadt – seit 1967 am Pölsdorfer Weg 1 – hatte begonnen. Sogenannte ‚Vorbesichtigungen der Auktionen‘ in den Baden-Badener Räumen stellten allerdings einen Nexus her. Die Auswahl der Künstler und Künstlerinnen für die Galerie wurde vom Vater federführend gemacht, eine Angestellte bzw. ein Angestellter betreuten den Tagesbetrieb, meine Mutter nahm vor allem „Repräsentationsaufgaben“ wahr. Vater kam alle drei bis vier Wochen aus Hamburg für etwa eine Woche rund um die Ausstellungsereöffnungen. Das Programm der Galerie mit dem Schwerpunkt Moderner Kunst – Klassiker von Otto Dix über Miro zu Picasso aber auch „junge Wilde“ von den Rixdorfern über Gertrude Degenhardt zu David Hockney – fügte dem aus dem Konservatismus erwachenden Thermalkurort für Schöne und Reiche einige besondere Noten hinzu. Wie auch mit dem Programm der Kunsthalle unter ihrem Leiter Klaus Gallwitz – der sehr viel Jüngere ähnelte in manchem meinem Vater, beide standen im regen Austausch – konnten so Akzente kulturellen Aufbruchs in den bewegten späten 1960ern an der Oos gesetzt werden. Dass die lebenslustigen *Nanas* der Niki de Saint Phalle im Jahr 1974 durch unseren Garten schwebten, war ein fast ironischer Abschied dieser speziellen Zeit im Arbeitsleben des Vaters. Meine Mutter war – zu früh – im Dezember 1972 verstorben. Kurz nach meinem Abitur am altsprachlichen Gymnasium Hohenbaden. Meine fast sieben Jahre ältere Halbschwester war längst ausgeflogen. So hielt auch mich nichts mehr in Baden-Baden, wo ich bereits als Schülerin an den politischen Aufbrüchen der Zeit teilgenommen hatte.³ Ich begann mein Studium der Volkswirtschaft und Soziologie erst in Westberlin, später wurde daraus Geschichte und Germanistik in Hamburg. Wieder in der Nähe des Vaters.

NOH: Was faszinierte Sie persönlich am Auktionswesen? War es keine Option für Sie, ins Geschäft einzusteigen oder das Haus zu übernehmen? Hatte Ihr Vater diesen Wunsch jemals geäußert?

CH: *Coming of age* in einem faszinierenden Haus der Kunst und der Bücher – ich habe dieser Zeit lebenslange Inspirationen und mehr zu verdanken.

he had a lively exchange – this helped set the tone for the town’s cultural awakening in the turbulent late 1960s. The fact that Niki de Saint Phalle’s vivacious *Nanas* floated through our garden in 1974 was an almost ironic farewell to this special period in my father’s professional life. My mother had died – too early – in December 1972, shortly after I had graduated from the Hohenbaden secondary school. My half-sister, who was almost seven years older than me, had long since left home. So there was nothing to keep me in Baden-Baden, where I had become involved in the political upheavals of the time while at school.³ I began studying economics and sociology in West Berlin, later switching to history and German philology in Hamburg – close to my father again.

NOH: What personally fascinated you about the auction business? Was joining the family business or taking over the company never an option for you? Did your father ever express this wish?

CH: I came of age in a fascinating house filled with art and books, and I owe that period a lifetime of inspiration. My father would certainly have liked to see me follow in his footsteps: ‘My daughter will take over the business one day’, he would often say. But at some point, you step out of the aura of childhood and into your own life. Art is beautiful, but I didn’t want to make a ‘business’ out of it. My passion was political science, particularly the study of peaceful coexistence within societies and between states. Perhaps my father would have been pleased with my doctoral thesis on the Cold War, but he was no longer alive when I completed it.

NOH: On 31 December 1977, your father left the auction house, and Ernst Nolte became the sole owner. Was this a decision based on his age and/or because publishing had become a greater focus for him?

CH: It’s hard to say, but perhaps both are true. My father tried to plan every aspect of his life very carefully and carry it out with the utmost precision. He was slightly narcissistic, as we all are. The difficult process of growing old therefore required an orderly handover, while retaining enough of oneself to avoid losing oneself completely. People are like books, and some are difficult to read until the end...

NOH: Ms Hauswedell, thank you very much! ▶

Mein Vater hätte mich sicher gerne in seinen Spuren gesehen: „...meine Tochter übernimmt mal das Geschäft...“ hieß es des Öfteren. Aber irgendwann tritt man aus der Aura der Kindheit ins eigene Leben. Kunst ist schön, aber „Geschäft“ wollte ich damit nicht machen. Meine Leidenschaft sollte die wissenschaftliche Begleitung von Politik werden, insbesondere das schwierige friedliche Zusammenleben innerhalb von Gesellschaften und zwischen Staaten. Vielleicht hätte den Vater meine Promotion über den Kalten Krieg erfreut, aber da lebte er nicht mehr.

NOH: Am 31. Dezember 1977 schied Ihr Vater aus dem Auktionshaus aus und Ernst Nolte wurde alleiniger Inhaber. War dies eine Entscheidung aus Altersgründen und/oder weil die Verlagsarbeit mehr ins Zentrum seines Interesses gerückt war?

CH: Schwer zu sagen und vielleicht stimmt ja beides. Mein Vater versuchte alles in seinem Leben sehr genau, präzise bis zur Pingeligkeit, zu planen und dann mit größter Sorgfalt durchzuführen. Er war ein wenig narzisstisch – wie wir alle. Also erforderte das schwierige Altwerden eine geordnete Übergabe und noch so viel Beibehalt des Eigenen, dass man sich nicht ganz verliert. Menschen sind auch Bücher, und manche sind schwer zu Ende zu lesen...

NOH: Liebe Frau Hauswedell, vielen Dank! ▶

¹ Hauswedell, Corinna: „„Bücher sind auch Menschen...“ Geschichten aus einem Hamburger Garten 1953–63‘, Bonn 2022, S. 50f.

² Ebd.

³ Vgl. Corinna Hauswedell, „Revolution in Baden-Baden?!\“, in: Bernard Larsson: *Revolte. Die 68er Bewegung in Bildern und Texten von Zeitzeug*innen*, Hamburg 2023, S. 66–70.

„Was mich wirklich betrübt, ist, dass mein Vater seinen Enkel Hannes nicht mehr kennen lernen konnte. Hier auf der Ausstellungseröffnung im ZADIK.“

‘What really saddens me is that my father never got to meet his grandson Hannes. Here at the exhibition opening at the ZADIK.’

¹ Hauswedell, Corinna: “Bücher sind auch Menschen...” Geschichten aus einem Hamburger Garten 1953–63‘, Bonn 2022, pp. 50f. [translated].

² Ibid. [translated].

³ See: Corinna Hauswedell, “Revolution in Baden-Baden?!\”, in: Bernard Larsson, *Revolte. Die 68er Bewegung in Bildern und Texten von Zeitzeug*innen* Hamburg 2023, pp. 66–70.

